

**Moustafa MAHER**

## **ENTWURF EINER ÜBERSETZUNGSTHEORIE**

### **Zum Geleit**

Als ich die Mitteilung der KGS-Herausgeber erhielt, dass der 16. Band dieser in der germanistischen Fachwelt hoch geschätzten Reihe als Festschrift für Prof. Dr. Nadia Metwally geplant ist, habe ich gleich einen Beitrag angemeldet. Für mich ist es eine Ehre, Pflicht und Freude. Wir haben lange Jahre zusammengearbeitet, und ich habe mich stets von ihrer Vertrauenswürdigkeit, hohen akademischen Qualität, ihrem Mut und ihrer Redlichkeit überzeugt.

Es sei mir erlaubt, einige Momente der Vergangenheit zu beschwören. Als ich mir 1962, mit dem Kölner Doktorgrad in der Aktentasche, die Räumlichkeiten an der Philosophischen Fakultät der Universität Kairo kritisch ansah, konnte ich mir nicht vorstellen, welche Studenten die noch auf dem Papier kraft offizieller Beschlüsse vorhandene Kairoer Germanistische Abteilung beherbergen würde und wann die Arbeit anfangen könnte. Die erste studentische Gruppe, die noch keine war, musste drei Jahre Geduld fassen. Nadia Metwally, die ich nicht gesehen hatte, war noch Schülerin und nahm hier dann zusammen mit der ersten Gruppe das Germanistikstudium auf, das ich noch vor dem Eintreffen der ersten deutschen Germanisten entworfen hatte. Ich habe aber keinen festen Posten an der neuen Abteilung besetzt, mich auch nicht darum beworben. Aus Gründen, auf die ich im Moment nicht eingehe, landete ich nicht hier, wo Murad Kamîl thronte, sondern in Al-Asun, wo man stets an Rifâ'a Al-Tahtawi erinnert wird. Wie dem auch sei, entwickelten sich seit den 60er Jahren zwei germanistische Abteilungen parallel, mit verschiedenen Konturen. Kontakte wurden selbstverständlich gepflegt, und die Dozenten beider Abteilungen tauschten gern Erfahrungen aus. Jedes Jahr gab es bei Mahers einen Empfang für alle Germanisten im Land. Das hörte auf einmal auf. Die echten Beziehungen blieben erhalten, desgleichen die geschriebenen und die ungeschriebenen fachlichen Ziele, die Maher entworfen

hatte und pflegte. Über Sprach- und Literaturwissenschaft hinaus kümmerten wir, die ägyptischen Germanisten, uns um Übersetzung, Theorie und Praxis. Meine jungen Kollegen und Kolleginnen und ich legten den größten Wert darauf, am hohen Arbeitsniveau festzuhalten. Die Jahre beweisen, dass wir nur diesen einen Weg kennen.

Nadia Metwally wurde 1977 als erste Promovierte gefeiert. 1994 übernahm sie die Leitung der Abteilung, die sie bis 2000 inne hatte. Dass sie in Lehre und Forschung Akzente setzte, das wissen ihre Kollegen, Mitarbeiter und Schüler zu schätzen. Durch die Betreuung von Magister- und Doktorarbeiten hat sie vielen Wege gewiesen und dem akademischen germanistischen Betrieb auf hoher Ebene Kontinuität gesichert. Besondere Anerkennung verdient ihre starke fachliche Mitwirkung über die Grenzen ihrer Abteilung hinaus.

Dank der harmonischen Zusammenarbeit der Autoritäten Nadia Metwally, Nahed El-Dib, Aleya Ezzat Ayad, Aleya Khattab und Hilda Matta erscheinen seit Jahren die KGS regelmäßig und zeigen das wahre Gesicht der ägyptischen Germanistik. Die KGS umfassen die drei Teile unseres Fachbereichs: Sprach-Literatur- und Übersetzungswissenschaft. Immer wieder wurde ich gebeten, zum neuen Band einen Beitrag beizusteuern. Ich empfand es als ehrenvolle Verpflichtung, die mir Gelegenheit bot, manchen interessierten Leser auf meinen Schreibtisch, ja in meinen Computer blicken zu lassen und meine Arbeit zu verfolgen. Es sei mir in diesem Sinn erlaubt, an meine Beiträge zur Übersetzung, Theorie und Praxis zu erinnern, die in verschiedenen KGS-Bänden erschienen: *Das Problem der Wiedergabe von Eigennamen in der Übersetzung aus den europäischen Sprachen; insbesondere aus dem Deutschen ins Arabische*. (KGS-Bd 7/1993); *Übersetzungsmodelle als Ausdruck der Auseinandersetzung mit dem Fremden am Beispiel deutsch-arabischer Übersetzungen*. (KGS-Bd 9/1996); *Schahrasad oder die neue Scheherazade?* (KGS-Bd 15/2005) .

Meinen Beitrag *Entwurf einer Übersetzungstheorie*, der erstmals in kpb 50/51 2000 gedruckt worden war, widme ich Nadia Metwally zu ihrem 60. Geburtstag mit meinen besten Wünschen.

Moustafa MAHER

## ENTWURF EINER ÜBERSETZUNGSTHEORIE

### Das Phänomen Übersetzung

Wie *Marcel Détienne* und *Jean-Pierre Vernant* in ihrer Einleitung zu "Les ruses de l'intelligence. La mètis des Grecs"<sup>1</sup> schreiben, kommt sich der Übersetzer eines Werkes von der Größenordnung von *Taha Hussein's* "Al-Ayyâm"<sup>2</sup> wie der Reisende vor, der sich nach Abschluss einer ereignisreichen Reise hinsetzt, seine Erlebnisse nachvollzieht und die dazugehörigen theoretischen Fragen zu beantworten versucht. Die Fragen, die sich mir aufdrängen, lassen sich in zwei Hauptgruppen einteilen: einmal die allgemeinen Fragen zur Übersetzung überhaupt und zum anderen die Fragen der Übersetzung ins Arabische und aus dem Arabischen.

Wer übersetzt oder sich kritisch mit einer Übersetzung auseinandersetzt, befasst sich mit einem Phänomen, das dem Gebrauch der Sprache innewohnt und allen Faktoren unterliegt, die auf die Sprache als Hauptträgerin der Kultur wirken.<sup>3</sup> In seiner einfachsten Form vollzieht der Übersetzungsprozess einen Transfer von einer vorliegenden Wortmessage in eine andere Wortmessage, wodurch sie übersetzen, indem man z. B. leichtere Wörter verwendet oder die Stilebene

- 
- <sup>1</sup> Marcel Détienne und Jean-Pierre Vernant: *Les ruses de l'intelligence. La Mètis des Grecs*, Paris, Flammarion, 1974.
- <sup>2</sup> Taha Hussain, *Jugendjahre in Kairo*, (Al-Ayyâm II), Übers. v. Moustafa Maher, Edition Orient, Berlin 1985. *Weltbürger zwischen Kairo und Paris* (Al-Ayyâm III), Übers. v. Moustafa Maher, Edition Orient, Berlin 1989.
- <sup>3</sup> Moustafa Maher, *Germanistik in Ägypten. Strukturen und Perspektiven*, in: *Kairoer Germanistische Studien* (KGS), hrsg. v. Nadia Metwally, Nahed El Dib, Aleya Ezzat Ayad u. Aleya Khattab, Kairo 1991, Bd 6, S. 23-40.

variiert. Die verschiedenen Transfermöglichkeiten lassen verschiedene Übersetzungsmodelle<sup>4</sup> erkennen.

In diesem Sinn schreibt *Mary Massoud*:

No one can afford to live in isolation. People survive in the long run because of interdependence and communication. For people of different languages, this means reliable translation.

All the empires of the ancient Near East employed translation as a matter of course. This can be seen on their monuments or on recovered artifacts such as the Rosetta stone. Today, business, global politics and cultural exchange between nations would be impossible without accurate, up-to-date translation. We can be sure that until languages attain the immediacy of that speech once shared by God and Adam, translation will continue to be indispensable to the human race.<sup>5</sup>

Wir dürfen daher annehmen, dass die Menschen von dem Moment an zu übersetzen begannen, als sie anfangen, die Sprache zu gebrauchen. Diese Feststellung hat nicht nur sprachphilosophischen und anthropologischen Wert, sondern dürfte für eine allgemeine Übersetzungsarten und -modellen Geltung haben.

Die Entwicklung der Zivilisation brachte im Laufe der Jahrhunderte fachliche, berufliche und gewerbliche Akzentzetzungen mit sich. Im Bereich der Ausnutzung der Sprachressourcen machte sich die Tendenz bemerkbar, Sprachmeister zu haben, die politische, militärische und wirtschaftliche Aufgaben richtig erledigen und das vorgegebene Ziel erreichen können. Solche finden wir im alten Ägypten schon, auch wenn sie nicht mit Namen ermittelt werden können. Der Rosetta-Stein weist darauf hin.

Ob es darum ging, politische, kommerzielle oder militärische Vorteile zu erzielen, so lernten Könige, Feldherren und Kaufleute die Bedeutung der

<sup>4</sup> Moustafa Maher, Übersetzungsmodelle als Ausdruck der Auseinandersetzung mit dem Fremden am Beispiel deutsch-arabischer Übersetzungen, KGS, Bd 9, Kairo 1996, S.9 ff.

<sup>5</sup> Mary Massoud: Translate to Communicate. A guide for translators. Verlag David C. Cook Foundation Elgin, Illinois USA 1988, S. 1.

*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

sprachlichen Kontakte mit anderen Sprachgemeinden durch Erfahrung erkennen. Von der Übersetzung hingen viele Entscheidungen ab. Falsche Übersetzungen schädeten den Handel, führten in der Politik zu falschen Entscheidungen und riefen gelegentlich unmotivierte militärische Konsequenzen hervor. Professionelle Übersetzer und Philosophen müssen sich schon früh Gedanken gemacht haben über die Kunst des Übersetzens und wie Fehler vermieden werden können. Wir dürfen annehmen, dass sie sich auf irgendeine Weise dessen bewusst waren, dass es sich bei der Übersetzung um einen unerlässlichen Akt handelt, der nicht nur zum Wesen des Sprechenden, sozialen Menschen gehört, sondern auch an Bedeutung immer weiter zunimmt, professionalisiert und institutionalisiert wird. So verzweigte sich die Übersetzung nach der Erfindung der Schrift in mündliche und schriftliche Übersetzung, die eigene Methoden, Voraussetzungen, Wirkungskreise und Techniken haben. Nicht jeder Übersetzer ist auch Dolmetscher und umgekehrt, es sei denn, er erfüllt die Voraussetzungen für beide Fachrichtungen.

**Das Andere und das Eigene**

Durch die Übersetzung ist das "Andere" als Gegenpol zum "Eigenen" sprachlich thematisiert worden. Die Übersetzung leitet ihre Existenzberechtigung von der Anerkennung des Anderen ab, das sie zwar gegen das Eigene abgrenzt, aber durch einen Harmonisierungsvorgang im Zeichen der "unité dans la diversité" als mögliches Verbrüderungsprinzip aller Menschen konkretisiert. Zielt die Machtpolitik, der Eroberungskrieg, die Monopolwirtschaft, die intolerante Missionierungsarbeit darauf ab, das Andere durch das Eigene zu ersetzen, zu marginalisieren oder zu vernichten, so strebt die Übersetzung danach, sich kreativ mit dem Anderen auseinanderzusetzen.

Die Übersetzung erweiterte ständig ihr Instrumentarium und ihre Wirkungsbereiche, um den neuen Aufgaben und den neuen Maßstäben gerecht zu werden. Sie blieb, ihrem Wesen entsprechend, nicht in den Grenzen des Heimatlichen, sondern strebte danach, über diese Grenzen hinaus weitere Kulturräume zu erfassen und die Kultur der Menschheit in allen Teilen der Welt

rezipierbar zu machen. Starke Impulse erhielt sie einerseits von der Bibel-Übersetzung und der weltweiten christlichen Missionsarbeit, andererseits von der islamischen, die Welt umfassenden Interkulturalität. Eine Sprache, die sich der Übersetzung verschließt, verliert immer mehr an Substanz und ist dem Untergang oder der Lokalität geweiht.

Die translatorische Auseinandersetzung mit der Kultur scheute keine Herausforderung. Die Übersetzer machten philosophische wie dichterische Werke (Prosa und Poesie) zugänglich und natürlich auch Heilige Schriften.<sup>6</sup> Die Übersetzung von Poesie, wie wir bei den Übersetzungsbewegungen unter den Abbassiden und unter *Muhammad Ali* feststellen können, lief parallel mit der Übersetzung von Prosa. Die Kritiker<sup>7</sup> haben zwar festgestellt, dass die Poesie durch Übersetzung viel verliert. Das hat aber die Übersetzer nicht entmutigt, sondern sie eher angespornt, passende Modelle zu suchen. Es ist nicht ohne Bedeutung, dass zu den ersten Übersetzungen *Rifa'as* Gedichte gehören.<sup>8</sup> Wie sähe die Welt aus, wenn die Bibel und die Evangelien nicht übersetzt worden wären? Übersetzer und ausgewogene Kritiker waren sich über die Grenzen im Klaren. Originalwerk und Übersetzung sind zweierlei. Jede Übersetzung ist meist eine fremdsprachliche Fassung eines Originals wie es ein Übersetzer rezipiert und gestaltet. Wir betonen: eine mögliche Fassung, oder eine von vielen mögliche Fassung.

Das Verlangen nach Übersetzung von Kulturgütern der anderen ist viel älter als die schriftliche Fixierung der Sprache. Wir können ein Beispiel anführen, das nicht das Einzige ist. Die aus der vorislamischen Zeit gesammelten Berichte über

<sup>6</sup> 'Amer an-Naggar weist auf C. Brockelmann hin, der meint, die arabische Übersetzung des Evangeliums sei vor dem Islam entstanden. Vgl. 'Amer an-Naggar, *Harakat at-targama wa ahamm a'lamha fi-l-'asr al-'abasi*, Dar el-Maarif, Kairo 1993, S. 29; Die Übersetzung der Bibel ins Griechische durch ein siebzigköpfiges "Team" wird oft genannt, Vgl. Mary Massoud, *Translate to Communicate*, a.a.O., S.1.

<sup>7</sup> Vgl. Al-Gahiz und Rifa'a at-Tahtawi

<sup>8</sup> Gamal Asch-Schayyal: *Târikh at-targama wal-haraka ath-thaqafiyya fi Misr fi 'asr Muhammad Ali*, Dar al-fikr-al-'arabi, Kairo 1951.

### *Entwurf einer Übersetzungstheorie*

das kulturelle Leben auf der arabischen Halbinsel lassen erkennen, dass es spätestens im 6. Jahrh. Araber gab, die ausländisches Erzählgut vortrugen und ein interessiertes Publikum fanden. Das Beispiel von *An-Nadr ibn al-Hârith*, der den Mekkanern persische Epen vortrug, ist bekannt.<sup>9</sup> Wir können uns vorstellen, dass es sich dabei um freie mündliche Übersetzung handelte.

### **Kulturphilosophische Konzepte**

Die Übersetzung von geistigen Werken ist eine zwischenmenschliche Tätigkeit, die nicht zufällig, sondern in einem sozialen, politischen und geistigen Kontext entsteht und wirkt. Das bedeutet aber nicht, dass jeder Übersetzer im Dienst der Obrigkeit steht und eine Auftragsarbeit leistet. Der Übersetzer richtet sich bei seiner Arbeit nach einem kulturphilosophischen Konzept, das nicht unbedingt in der Form eines Manifestes ausgeschrieben wird, sondern vereinzelt in Texten, ja den Übersetzungen selbst abzulesen ist. Es versteht sich von selbst, dass es zur gleichen Zeit verschiedene kulturphilosophische Konzepte mit verschiedenen Meinungen und Forderungen gibt.

### **Hypothesen**

Wenn uns stichhaltigen Dokumente fehlen, bleibt uns nichts anderes übrig, als Hypothesen anzustellen, die jedoch bewiesen werden müssen. Im Fall der griechischen Kultur z.B. lassen viele Indizien die Hypothese glaubhaft erscheinen, die Griechen hätten viel aus dem Altägyptischen übersetzt und weiterverarbeitet.<sup>10</sup> Auch wenn uns direkte Dokumente fehlen, lohnt es sich, Parallelitäten zu ermitteln und Material für Hypothesen zu sammeln.

---

<sup>9</sup> Muhammad Ragab an-Naggâr, *At-turâth al-qasasi fi-l-adab al'arabi*, Bd1, Kuwait 1995, S.80.

<sup>10</sup> vgl Bernal, Martin: *Black Athena*, Bd 1 New Jersey 1987; Bd 2 London 1991.

## Nach dem Islam

Im Fall der Übersetzungsbewegungen, die seit der islamischen Öffnung auf die Welt tiefgreifende Veränderungen herbeiführten und für andere Länder Vorbilder aufstellten, ist die Erforschung der kulturphilosophischen Konzepte kein Tappen im Dunkeln.<sup>11</sup> Die kulturphilosophischen Forderungen, ein Übersetzungsprogramm anzufangen, das die geistigen Werke der anderen Völker, zumal der Griechen, rezipiert, stellten nicht die einzige Position dar. Andere Positionen nach anderen Konzepten hat es gegeben: eine ablehnende, eine eklektische, eine der bestehenden Kultur angeglichenen Position u. a.. Das angestrebte Übersetzungsprogramm musste auf jeden Fall begründet und legitimiert werden. Es musste bewiesen werden, dass es den Grundsätzen des Islam entspricht. Man berief sich u. a. auf den islamischen Grundsatz des Nützlichen, gemäß dem ein Werk für gut und erlaubt gehalten wird, wenn es nützlich oder notwendig ist. Andere Grundsätze wurden herangezogen, so die islamische Pflicht, nach Wissen zu streben und die islamische Hochschätzung der Gelehrten. Da der Islam alle Menschen für Geschwister hält, sind sie alle Nachkommen Adams, und daher ist eine ablehnende Haltung der Kultur eines bestimmten Volkes gegenüber nicht annehmbar. Darüber hinaus werden die Muslime aufgefordert, die anderen, die zu anderen Stämmen und Völkern gehören, kennenzulernen, wozu die Rezeption der anderen Kulturgüter gehört. Nicht zuletzt wird auf den koranischen Text hingewiesen, der lehrt, Gott ändere den Zustand eines Volkes erst, wenn die Menschen sich ändern. Eine Änderung zum Guten geschieht nur auf der Basis von Wissen.

Die ablehnende Position hob die Gefahr hervor, durch Übersetzung Unglauben einzuführen, etwa die Vielgötterei der Griechen. Auch die Angst vor den "bida", den neuen Dingen, die die Menschen auf Irrwege und somit in die Hölle bringe, spielte eine große Rolle. Man berief sich auch auf den nationalen Stolz und auf den Glauben an den eigenen geistigen Reichtum. Die eigenen Identitätswerte, meinte man, dürfen mit fremden Werten nicht vermischt werden, sonst würden sie vernichtet. Als Beispiel dafür führte man die arabische Poesie an, die in ihrem

---

<sup>11</sup> Bernard Lewis: *The Muslim Discovery of Europe*, Norton, New York und London 1982, S.71



*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

Wesen völlig anders als die Poesie der Nichtaraber sei. Bekannt sind die Äußerungen von *Al-Gâhiz* zu der Frage der Unübersetzbarkeit der arabischen Poesie.

Zwischen beiden Extremen gab es Verfechter eklektischer Konzepte, die die Meinung vertraten, man solle nur das übersetzen, was nützt und nicht schadet und was der eigenen Tradition (Glauben, Moral und Politik) entspricht. Um diese Forderungen genau zu bestimmen, brauchte man Zensurbehörden und Bevormundungsinstanzen.

In der Mitte zwischen den Extremen standen die Verfechter des arabisierten, islamisierten Übersetzungskonzepts, die z.B. Aristoteles nur in einer dem Islam angepassten Fassung akzeptierten.

Aus diesen drei Hauptkonzepten sind technische Arbeitsprozesse hervorgegangen, die sich häufig miteinander vermischten. So können wir übersetzte philosophische Werke finden, die fremde Weltanschauungen darlegen und darin an einigen Stellen islamisierte Umformungen antreffen. Es fehlt nicht an Beiträgen zur Geschichte der Übersetzung der griechischen Philosophie ins Arabische, die auf diese Frage eingehen.<sup>12</sup>

Die Reaktionen, die die Übersetzungen in den Kulturzentren des Kalifats im Osten und im Westen ausgelöst haben, laufen parallel mit den kulturphilosophischen Positionen dem Übersetzungsprogramm gegenüber. *Ibn Ruschds* Verarbeitung der griechischen Philosophie erfreute sich anfangs großer Anerkennung, dann fand er sich schmachvollen, lebensgefährlichen Angriffen ausgesetzt.

Die Übersetzungsprogramme mit ihren Konzeptionen, die die arabisch-islamische Welt durchgeführt hat, stellen ohne Zweifel einen außerordentlich wichtigen

---

<sup>12</sup> Siehe Alain de Libera, *La philosophie médiévale*, Presses Universitaires de France, 2. Aufl. Paris 1995.

Beitrag zum Fortschritt der Menschheit dar. Sie haben die regionalen Kulturbereiche einander nähergerückt und starke Anregungen gegeben.

Bereits unter den Omayyâden hat *Khâlid ibn Yazîd ibn Mu'awiya* (gest. 704 n. Chr.) griechische Werke über Alchemie übersetzen lassen. Der abbassidische Khalif *Abu-Ga'far al-Mansûr* (gest. 775) hat der Übersetzung der griechischen Philosophie wichtige Impulse gegeben. Berühmt ist die Übersetzungsakademie, die 832 unter dem Khalifen *al-Ma'mûn* in Bagdad unter dem Namen "Bait al-Hikma" gegründet wurde. Viele Werke der Medizin, Astronomie, Mathematik, Philosophie u. a. wurden übersetzt. Aristoteles zog die größte Aufmerksamkeit auf sich. Angaben über die Übersetzungen und Übersetzer finden wir u. a. in: Carl Brockelmann, "Geschichte der arabischen Literatur" und Fuat Sezgin, "Geschichte des arabischen Schrifttums", aber auch in *Al-Fihrist* von *Ibn-an-Nadîm*. Auch aus dem Persischen und dem "Indischen" sind Werke über Mathematik, Astronomie und Medizin übersetzt worden. Literarische Werke fehlten nicht. Man denke an *Ibn al-Muqaffas* Übersetzung von "Khalîla wa Dimna" und *Al-Bundâris* Übersetzung von "Schahname".

Dass das christliche Europa die Werke der islamischen Philosophie systematisch übersetzte und arabisch-islamische Dichtung rezipierte, ist ein Beispiel für die nachhaltige Wirkung des weltoffenen arabisch-islamischen Übersetzungskonzepts in einer Welt, die ihr gegenüber politisch, militärisch und geistlich feindlich eingestellt war.<sup>13</sup>

*Georges Mounin*<sup>14</sup> hebt die Bedeutung der Übersetzungsschule in Toledo hervor, die nach der "reconquista" gegründet wurde:

Non c'è da stupirsi che sia stata la Spagna, reale luogo d'incontro della civiltà ebraica, araba e cristiana, ad aver avuto fin dal XII secolo e per un secolo e mezzo la prima vera scuola di traduttori.

<sup>13</sup> Vgl. Qadri Hâfiz Tuqân, *Ibn Ruschd*, Kitab Al-Arabi, Kuwait 1999, S. 127 ff.

<sup>14</sup> *Georges Mounin: Theoria et storia della traduzione*, 3. ed. Torino 1965, S. 35.

*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

Sotto l'impulso degli arcivescovi, l'Almagesto di Tolomeo, l'opera di Maimonide e di Averroè, il Corano, ecc., vengono colà tradotti, soprattutto in latino (ma anche in castigliano e persino in catalano.) I traduttori, una dozzina dei quali sono stati identificati, erano spagnoli, inglesi, ebrei convertiti, mozarabi: fra di essi, dei più importanti è Gerardo da Cremona. Nella scuola si facevano lezioni e commenti di testi e si lavorava, se non proprio in una specie di comunità, almeno in un continuo contatto fra gente le cui lingue madri o le lingue su cui lavoravano erano quelle di quasi tutto il mondo civilizzato dell'epoca. Cinquantadue manoscritti che si conservano nella cattedrale di Toledo e alla Biblioteca Nazionale di Madrid riuniscono parecchie centinaia di opere diverse, testimoniando dell'attività di questa scuola.

In einem Aufsatz "Tulaitila madīnat ath-thaqāfa wa-t-targama" (Toledo, Stadt der Kultur und der Übersetzung), erschienen zunächst in der Zeitschrift "Al-Arabi", Kuwait 1985, dann im Sammelband der Reihe Kitab al-Arabi, Kuwait 1999, hebt *Simon Al-Hayik* die Bedeutung der Übersetzung ins Arabische und aus dem Arabischen hervor. Die arabisch-islamische Kulturaktivität blühte vom 8. bis zum 11. Jahrh.. Zumal unter *Alfonso X.* wurden wichtige Werke der arabischen Kultur und der durch die Araber übersetzten griechischen Kultur ins Lateinische übersetzt. *Alain de Libera* vertritt die Ansicht, dass Westeuropa durch den arabisch-islamischen Beitrag sein Gepräge erhielt.<sup>15</sup>

Wie ich erwähnt habe, spornt der Übersetzungsakt die geistige Kreativität sowohl des Einzelnen, als auch der Nation an. Stagnations- und Dekadenzeiten zeichnen sich u. a. dadurch aus, dass Übersetzungen nicht gefragt und für überflüssig oder gefährlich erachtet werden.<sup>16</sup> Wo es keine Kontakte mit dem Anderen gibt, gibt es auch keine Anregung, keine Herausforderung, keinen Wettstreit. Zu jedem Versuch, eine Nation wachzurütteln, gehört ein weltoffenes kulturphilosophisches Konzept, das durch ein oder mehrere Übersetzungsprogramme konkretisiert wird.

<sup>15</sup> Vgl. Alain de Libera: *La philosophie médiévale*, Presses Universitaires de France, Paris 1993, mit ausführlichen Informationen über die Übersetzungen auf dem Gebiet der Philosophie.

<sup>16</sup> Diese Meinung haben alle fortschrittlichen Denker geäußert. Vgl. z. B. Taufiq at-Tawil, *Fi turathina al-'arabi al-islami* (= Zu unserem arabisch-islamischen Erbe), Kuwait 1985; Abderrahmān Badawi, *Dōr al-arab fi takwīn al-fikr al-urūpī* (= Die Rolle der Araber bei der Gestaltung des europäischen Denkens) Beirut 1979.

## Ägypten gegen Ende des 18. Jahrhunderts

In Ägypten lassen sich gegen Ende des 18. Jahrh. in manchen Gelehrtenkreisen Forderungen nach Anschluss an die Welt erkennen. Nach rund drei Jahrhunderten Isolation und Drehen im eigenen Kreis (Eroberung Ägyptens durch die Osmanen, 1517) klärt *Hassan el-Attâr*<sup>17</sup> seine Zeitgenossen über ihren Zustand auf. Auf der anderen Seite des Mittelmeeres gen Westen habe die Welt durch Entdeckungen und Erfindungen erhebliche Fortschritte vollzogen. Der sich offenbarende Veränderungswille sollte Ägypten auch in eine bessere Zukunft führen. Ihm schwebte eine Übersetzungsbewegung vor, wie die, die unter dem Kalifen *Al-Ma'mûn* einen Einschnitt in der Kulturgeschichte der Menschheit bildet. Der Plan konnte erst nach *Muhammad Alis* Machtergreifung (1805) verwirklicht werden. Der neue Machthaber träumte von einem modernen Staat nach europäischem Muster. Er dachte weder an Philosophie noch an Geisteswissenschaften, sondern an ein praxisbezogenes Schulsystem, das Armee und Beamtenapparat mit qualifizierten Soldaten und Staatsdienern versorgt. Die grundlegenden Bücher sollten systematisch und so schnell es ging übersetzt werden. *Muhammad Alis* Konzept bestand darin, den Fach- und Handbüchern, dann den Schulbüchern Priorität zu geben. Eine Liste ist in G. Asch-Schayyals bereits zitiertem Buch, Anhang S.38, nachzulesen. Die 199 Bücher, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. übersetzt und gedruckt wurden, sind Schul- und Hochschulbücher.

*Hassan el-Attâr*, der unter *Muhammad Ali* Großscheich von Al-Azhar war, verbreitete aber sein kulturphilosophisches Konzept, das ganz anders aussah, unter seinen Schülern. Einer seiner Schüler ist *Rifa'a at-Tahtawi* (geb. 1801, gest. 1873), der als religiöser Betreuer der in Paris studierenden Ägypter von 1826-1831 Gelegenheit hatte, die französische, ja die westeuropäische Kultur zu studieren und das französische Leben kennenzulernen. Nach und nach erweiterte er *Hassan el-Attars* Konzept und entwickelte einen vollständigen, umfassenden Plan. Wenn der Plan *Muhammad Alis* hauptsächlich darin bestand, eine moderne Armee zu haben, die ihm seine Träume verwirklichen sollte, so ging es *Rifa'a at-*

<sup>17</sup> Vgl. Gamal asch-Schayyâl: *Tarîkh at-targama wal haraka ath-thaqafîyya fi 'asr Muhammad Ali*; Kairo 1951, S. 120 ff. und Ahmad Ezzat Abdelkarim, *Tarîkh at-ta'lim fi 'asr Muhammad Ali*, Kairo 1988, S. 14-25 u. 589-590.

*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

*Tahtawi* darum, die ägyptische Kultur so zu modernisieren, dass sie das westeuropäische Niveau erreicht und durch Geben und Nehmen einen Beitrag zur Kultur der Menschheit leistet und den Fortschritt mitmacht.<sup>18</sup>

### **Rifa'as Konzept**

Wie die früheren Übersetzungsbewegungen musste diese begründet, legitimiert, erläutert und durch ein neues kulturphilosophisches zusammenhängendes Konzept umrissen werden. Wie *Hassan el-'Attar* war sich *Rifa'a at-Tahtawi* natürlich dessen bewusst, dass das neue Konzept für die geistige Öffnung auf die Welt mit einer heftigen Reaktion der Konservativen zu rechnen hatte. Über die unnachgiebige, ablehnende Position hinaus gab es die eklektische und die angleichende Position, deren Vertreter kampfbereit dastanden. Er griff die früheren Argumente auf, die die religiösen Bedenken aufheben, positive Beweise finden und gar Gebote und Pflichten erkennen. Ein wichtiges Element kam hinzu: die Bewertung der früheren Übersetzungsbewegungen ( in Bagdad 8./9. Jahrh. und Spanien) auf islamischem Boden. *Rifa'a at-Tahtawi* ist der Ansicht, dass der arabisch-islamische Beitrag weitgehend zur Entwicklung der modernen Zivilisation beitrug, die in West-Europa günstigen Boden fand. Was wir aus den europäischen Sprachen übersetzen, meinte er, ist nichts Fremdes, weil es eigentlich unserer Quelle entfloren ist. "Unsere Güter werden wieder zu uns zurückgebracht", heißt es.<sup>19</sup>

*Rifa'a at-Tahtawis* kulturphilosophischem Übersetzungskonzept liegen folgende Schwerpunkte zugrunde:

---

<sup>18</sup> Vgl. Rotraud Wielandt: Islamische Kultur und Zivilisation in der Gegenwart. In: Der Islam in der Gegenwart, hrsg. v. Ende/Steinbach, Beck, München 1984, S.551 ff.

<sup>19</sup> Vgl. Moustafa Maher: Umriss einer neuen Kulturphilosophie in Ägypten seit dem 19. Jahrh., Festschrift für Fritz Steppat, in: Die Welt des Islams, Vol. 28, Leiden 1988, S. 309-318.

*Moustafa Maher*

1. Streben nach Wissen<sup>20</sup>, wo immer es zu finden ist, habe doch das Wissen keine Nationalität. Das Wissen ist ein weiter Begriff, der das semantische Feld von Wissenschaft, Philosophie, Kunst und Technik deckt.
2. Das angestrebte Übersetzungsprogramm umfasst in seiner Idealform die Übertragung aller Werke des Wissens ins Arabische. Angesichts der Unmöglichkeit eines solchen Traumprojekts stellt sich die Frage nach Prioritäten.
3. Die interkulturellen Beziehungen durch Geben und Nehmen zu festigen, ist ein Gebot des Islam, der die Menschen lehrt, sie seien durch Sprache, Hautfarbe, soziale, geographische und politische Verhältnisse von Gott deswegen verschieden gemacht worden, damit es Sinn hat, das Andere kennenzulernen.
4. Die Hauptaufgabe des Menschen auf Erden ist, Gottes Gebot entsprechend, blühende Kulturen (arab. = 'imârat-al-ard) aufzubauen.
5. Alles, was durch Philosophie, Wissenschaft, Kunst und Technik das Leben schön, angenehm, gerecht, geschützt, geborgen, erwerbsreicher macht, veranschaulicht Gottes Macht, Gabenfülle und Gnade.
6. Die Vernachlässigung des Wissens, des Kulturaustausches, der Übersetzung führt zu Erschlaffung, Armut, Rückstand und schließlich zum Untergang.
7. Die durch die Muslime bereits geleistete Kulturarbeit, die zum Aufbau der modernen Zivilisation beitrug, muss fortgesetzt werden.

---

<sup>20</sup> arab. = 'ilm. Man vergleiche mit "studiorum" in der Wendung "translatio studiorum", die in der Fachliteratur etwa die Übersetzungsbewegung in Toledo bezeichnete.

### Weitere Stellungnahmen Rifa'as

Rifa'as theoretische Äußerungen, seine Übersetzungen, seine eigenen Werke und seine Überarbeitungen der Übersetzungen seiner Schüler lassen weitere Schwerpunkte erkennen.

### Indirekte Übersetzungen

*Rifa'a* war sich darüber im Klaren, dass die Titel, denen Priorität zukommt, eine lange Liste bilden, die weder leicht noch schnell zu bewältigen wäre. Sie liegen in verschiedenen Sprachen vor, beziehen sich auf verschiedene Länder und behandeln verschiedene Fachgebiete. Da er bemerkte, dass innerhalb Europas fast alle Werke ins Französische, Englische, Italienische und Deutsche übersetzt worden waren, akzeptierte er die praktische Lösung, sich auf eine Sprache – die französische – als Transfervehikel zu konzentrieren. Zu den aus dem Französischen übersetzten Titeln der *Rifa'a*-Zeit gehören englische Bücher<sup>21</sup>, die aus dem Englischen ins Französische übersetzt worden waren. Über das Französische konnte man sich über andere Kulturen informieren, so über die skandinavische und die russische sowie die antike Kultur.<sup>22</sup> So setzte sich der Brauch der indirekten Übertragung fort. Aus praktischen Überlegungen hatte man schon unter den Abbassiden z.B. einige Werke der griechischen Philosophie über das Syrische ins Arabische übersetzt<sup>23</sup>. Diese Prozedur hat sich bis heute erhalten. Manche indirekte Übersetzung erzielte einen Erfolg, den viele direkte Übersetzungen nicht erringen konnten: "Werter" von *Az-Zayyât*, "Faust" von *Muhammad 'Awad*

---

<sup>21</sup> Z. B. Robertson: *History of the Reign of Charles the Fifth*, S.215.

<sup>22</sup> Die Übersetzungen von Voltaires Werken über Charles XIII. und Peter den Großen.

<sup>23</sup> Vgl. Salah 'Abdelhâfiz 'ilm at-targama, Alexandria 1983, S.55 ff.

*Muhammad* und “Tonio Kröger” von *Yahya Haqqi*, um nur einige Beispiele zu nennen<sup>24</sup>.

### Auswahl der zu übersetzenden Werke

Theoretisch können alle Werke übersetzt werden. Interessenten würde es dafür geben. Praktisch geht es nicht. Mittel gibt es nicht. Fähige Übersetzer fehlen. Die potentielle Leserschaft würde eine maßlose Menge nicht verarbeiten können. Deswegen wird bestimmten Werken Priorität gewährt.

“Wählen” setzt Entscheidungsfreiheit voraus, was bedeutet, dass das Gewählte akzeptiert, abgelehnt oder ignoriert werden kann. Es ergibt sich die Frage: Wer gibt sich das Recht auszuwählen? Oder ganz einfach: Wer wählt aus? Daran schließen sich die Fragen an: Für wen? Zu welchem Zweck? Nach welchen Kriterien?

Wenn wir vom Prozess des Übersetzens als schöpferischem Prozess ausgehen, der dem Dichten gleichgestellt werden darf, ist der Übersetzer – zumal der literarische oder der nach bestimmtem Konzept arbeitende Übersetzer – der Erste, der sich das Recht zu wählen gibt. In der Tat haben die Übersetzer von diesem Recht immer Gebrauch gemacht. Die Beispiele sind unzählig.<sup>25</sup>

Ich habe folgende Aufsätze über ein Übersetzungskonzept erarbeitet:

- Zur Übersetzung aus dem Deutschen ins Arabische, Forschungsplan. Aufsatz in arab. Spr., in: ARMANT, Heft 10, Köln und Kairo 1973, S. 1-10.

<sup>24</sup> Manal Hassan Abdel-Motaleb: Das Problem der adäquaten Wiedergabe bei der Übersetzung von literar. Texten am Beispiel von Stefan Zweigs “Schachnovelle”, M.A. Kairo 1992.

<sup>25</sup> Moustafa Maher: 25 Jahre Übersetzungstätigkeit. Ein Rückblick. Vortrag während des vom Goethe- Institut Kairo organisierten Symposiums zum Thema deutsch-arabische und arabisch-deutsche Übersetzung, Berlin 1984. Auszüge daraus in: Sprache im Technischen Zeitalter, Heft 96, Berlin 1985, S. 293ff.; Arabische erweiterte Fassung, Khamsūna āman fi-t-targama, Magallat Al-Alsun, Bd.2,2002, S. 112-132.



*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

- Deutsch-arab. Übersetzungen im 19. und 20. Jahrh. Aufsatz in arab. Spr., in: *Almanya wa-l-‘alam el-‘arabi*, Beirut 1974.
- Deutsch-arabische Übersetzungen aus arabischer Sicht. Aufsatz in dt. Spr., in: *Dialog mit der arabischen Welt*, Tübingen und Basel 1974; siehe auch: *Dialog mit der arabischen Welt, Übersetzung ins Arabische*, Kairo 1976, S. 62-79.
- Meilensteine auf dem Wege der deutsch-arabischen Übersetzungen, in: *Deutsche Autoren in arab. Spr., Arab. Autoren in dt. Spr., Eine Bibliographie*, hrsg. v. Wolfgang Ule, Goethe-Institut Kairo, in Zusammenarbeit mit Inter Naciones, Matba’a al-‘Alam al-‘Arabi, Kairo 1975.
- Übersetzungstätigkeit vom Deutschen ins Arabische im 20. Jahrh. Beitrag in dt. Spr., in: *Akten des IVG-Kongresses*, Cambridge 1975. Eine erweiterte Fassung davon in: *Sahifat Al-‘Alsun*, Bd 4, Kairo 1976: *Übersetzungstätigkeit vom Deutschen ins Arabische im 20. Jahrh. am Beispiel von Az-Zayyâts und Muhammad ‘Awad Muhammads Goethe-Übersetzungen*.
- Übersetzer – Übersetzen – Übersetzungen. Aufs. in dt. Spr., in: *ARMANT*, Heft 15, S. 55-58, Köln und Kairo 1977.
- *Bibliographie: Deutsche Autoren in arabischer Sprache, Arabische Autoren in deutscher Sprache* (in Zusammenarbeit mit Wolfgang Ule), mit einem Aufsatz über Übersetzungsfragen, K.G. Saur, München 1979.
- *Faust in der arabischen Literatur*. Langer Aufs. in arab. Spr. mit einem theoretischen Teil über rezeptionstheoretische Fragen. *Fusûl*, Heft 4, Kairo 1983.

- 25 Jahre Übersetzungstätigkeit. Ein Überblick in: Sprache im Technischen Zeitalter, Heft 96, Berlin 1985; Arabische erweiterte Fassung, Khamsûna âman fi-t-targama, Magallat Al-Âlsun, Bd.2, 2002, S. 112-132.
- Übersetzung. Versuch, die Punkte auf die Is zu setzen. Aufs. in arab. Sprache, in: Zeitschrift Al-Gami'a, Jahrg. I, Heft 33, Bagdad 1989, S. 6.
- Übersetzung und kulturelle Entwicklung. Aufsatz in arab. Spr., in: Akten des Symposiums "Übersetzung und kulturelle Entwicklung" des Obersten Kulturrats Kairo v. 12.-14.3.1991, Kairo 1992, S. 11-18.
- Übersetzungsmodelle als Ausdruck der Auseinandersetzung mit dem Fremden am Beispiel deutsch-arabischer Übersetzungen. Beitrag zum Internationalen Kolloquium "Formen der Kulturbewegung zwischen Orient und Okzident" v. 27.-29.1.1993 in Fès (Marokko); gedruckt in: Kairoer Germanistische Studien KGS, Bd 9, 1996.
- Bibliographie der arabischen Übersetzungen aus dem Deutschen als Grundlage für einen Übersetzungsplan. Oberster Kulturrat, Hay'at al-Kitab, Kairo 1992, S. 39-48.
- Das Problem der Wiedergabe von Eigennamen in der Übersetzung aus den europäischen Sprachen, insbesondere aus dem Deutschen, ins Arabische, in: KGS, Bd 7 – Festschrift für Kamal Radwan, Kairo 1993.
- Die Vermittlung römisch-griechischer Motive durch die Übersetzung deutscher Literatur ins Arabische. Aufs. in arab. Spr., in: Classical Papers, Vol. III, Memorial Volume in Honour of The Late Prof. Mohammed Saqr Khafaga, Kairo 1994.
- Die Aufgaben des Übersetzers – internationale Aspekte deutsch-arab. Übersetzungen. Referat beim Internationalen Kongress der GIG v. 19.7.-22.7.1994 in Düsseldorf. Arabische erweiterte Fassung, Mahâm el mutargim, Magallat Al-Âlsum, Bd. 6, 2005, S. 62-78.

*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

- Grenzen der sogenannten originalgetreuten Wiedergabe bei literarischen Übersetzungen. Referat während des IX. Weltkongresses der IVG v. 13.-19.8. 1995 in Vancouver, Resümee gedruckt in: Akten des IX. Weltkongresses der IVG in Vancouver. Der vollständige Beitrag gedruckt in: Das nahe Fremde und das entfremdete Eigene im Dialog zwischen den Kulturen, Hamburg und Kairo 1997.
- Übersetzung deutscher Dramen ins Arabische, Beitrag zum Theater-Symposium des Obersten Kulturrates, Kairo 1995.(Akten der Alsun-Kulturwoche 1995).
- Übersetzung deutscher Lyrik ins Arabische. Beitrag zum Symposium des Obersten Kulturrates 1997, in: Akten der Alsun-Kulturwoche 1997.
- Die Übersetzung und ihre Wissenschaften, Vortrag in arab. Sprache, Kulturwoche der Alsun-Fakultät, Kairo 1997.
- Deutsche Übersetzungen von ägyptischen Romanen. Beitrag zum Internationalen Kongress über den arabischen Roman, 1998.
- Moustafa Maher, Probleme und Erfahrungen der Koran-Übersetzung, in: Logos, Cairo University, Bd. 1, S. 1-47.

Wählen wäre also nach eigenem Geschmack zufällig oder nach eigenem Ermessen entscheiden. Das schließt aber nicht aus, dass andere Faktoren dabei eine Rolle spielen, z. B. Empfehlungen von Lehrern, Bekannten oder persönliche Begegnungen. *May Ziyâda* hat z. B. Max Müllers "Deutsche Liebe" ins Arabische übersetzt, weil es das Buch war, das ihre Privatlehrerin für Deutsch verwendete. Das Buch muss *May Ziyâda* besonders imponiert haben. Das für den heutigen deutschen Leser unbekannt gewordene Buch hat durch die persönliche Auswahl "Priorität" erhalten.

Ich könnte über meine Übersetzung von *Kleists* "Prinz Friedrich von Homburg" Ähnliches erzählen. In einer Zeit, in der ich mir intensiv Mühe gab, Deutsch zu

lernen, schenkte mir ein deutscher Bekannter dieses Buch, eine Ausgabe für die französischen Schulen in Ägypten. Er lobte das Schauspiel sehr, das das preußische Ideal repräsentiert. Ich folgte seinem Urteil und übersetzte es ins Arabische. Das war meine erste Übersetzung aus dem Deutschen ins Arabische.

Von einer Auswahl im strengen Sinn des Wortes kann in solchen Fällen keine Rede sein. Auch von einem Zwang kann man nicht reden. Weil aber eine Übersetzung veröffentlicht wird, muss man einräumen, dass der Übersetzer vor, während oder nach der Arbeit an einen Verlag denkt. Das kann ein staatlicher Verlag mit einem bestimmten Plan sein. Es kann auch ein privater, an Gewinn oder an eine politische Linie denkender sein. Es fehlt nicht an Übersetzern, die ihre Werke im Eigenverlag veröffentlichen, weil sich kein Verlag dafür interessiert.

Die Programme der Verlage, denen natürlich kulturphilosophische Konzeptionen, wirtschaftliche Überlegungen oder zuweilen politische Direktiven zugrundeliegen, wirken auf die Festsetzung von Prioritäten.

Nicht der Übersetzer wählt, sondern auch die staatlichen Behörden, um eine bestimmte Bildungspolitik zu verwirklichen. Diese Behörden beauftragen einen Fachmann oder eine Gruppe von Fachleuten mit der Erstellung von Bücherlisten, die in einer bestimmten Zeit übersetzt und veröffentlicht oder zur Wahl gestellt werden. Gegebenenfalls sorgen Zensurbehörden dafür, dass nichts publiziert wird, was dem Staatsplan zuwiderläuft. Armee, Informationsamt, Zeitungsverlage, Fremdenverkehrsämter, ausländische Institute, religiöse Institutionen, Firmen, Verbände, Akademien usw. geben Übersetzungsaufträge nach eigenen Kriterien.

In Ägypten bildet die Weltkultur eine Konstante. Auch wenn zu gewissen Zeiten etwa Bücher sozialistischer Tendenz Priorität hatten, setzte sich die Übersetzung der Werke, die zur Weltliteratur gehören, unbehellig fort.

Der Oberste Kulturrat hat mit seinem Übersetzungsausschuss seit den achtziger Jahren Übersetzungen wiederveröffentlicht, Listen mit Vorschlägen

### Entwurf einer Übersetzungstheorie

ausgearbeitet<sup>26</sup> und ein nationales Übersetzungsprojekt auszuführen begonnen. Andere Institutionen des Kultusministeriums – z.B. die Ägyptische Buchorganisation, die Organisation der Kulturpaläste, die Kunstakademie – haben ihre weltoffenen Programme. Die privaten Verlage steigern ihre Aktivität.

Durch diese Diversifizierung hat niemand eine Monopolstellung. Die freie Wirtschaft achtet auf die Tendenz der Leserschaft, deren Entfaltung für sie Leben bedeutet.

### Mittelmeerraum

*Rifa'a* muss erkannt haben, dass Ägypten zu verschiedenen Kulturkreisen<sup>27</sup> gehört und dass die Zugehörigkeit zur arabisch-islamischen Welt dem Land am Nil ein entscheidendes Gepräge verleiht. Ihm entging nicht, dass Ägypten seine Eigenart besitzt, die aus seiner Geschichte, seiner Grunder-Rolle als Wiege der Kultur der Menschheit, seiner besonderen Beziehungen zu Athen, Rom, Byzanz und Westeuropa, seiner Ausstrahlungslage am Mittelmeer und seiner kosmopolitischen Einstellung herrührt. Die Ägyptologie war noch in ihren Anfängen, aber die in verschiedenen Werken der Antike, des Alten und des Neuen Testaments und in manchem arabischen Werk verstreuten Zeugnisse deuteten damals schon auf eine besondere, ausgeprägte Rolle dieses am Knotenpunkt zwischen Europa, Afrika und Asien liegenden Landes in der Entwicklung der Kultur der Menschheit hin.

Daraus ergab sich seit *Rifa'a* der Glaube der Ägypter an die Möglichkeit, Ägypten könne wiedergeboren werden und wieder bedeutende Beiträge zum Fortschritt der Menschheit leisten. Die neuen kulturgeschichtlich orientierten

<sup>26</sup> Moustafa Maher: Bibliographie der Meisterwerke der Weltliteratur. Entwicklung eines Plans für Übersetzung ins Arabische, in: *Dalil al-bibliografi li-rowa'i' al-adab al-'alamiyya*, Hayat al-Kitab, Kairo 1992. S. 39-48.

<sup>27</sup> Moustafa Maher: Kulturwelt Mittelmeer, in: Akten der GIG-Tagung, Istanbul, hrsg. v. Nilüfer Kuruyazici, Sabine Jahn, Ulrich Müller, Priska Steger, Klaus Zelewitz, H.-D. Heinz, Stuttgart 1998, S.39-46.

Überlegungen unterstrichen die Bedeutung der geographischen Lage Ägyptens im Mittelmeer-Kulturraum, in dem sich der Kreislauf der Zivilisation der Menschheit vollzieht: Ägypten – Athen – Rom – Westeuropa. Daraus ergibt sich zwangsläufig die Erkenntnis, die kulturtragende Denkweise hier sei die gleiche. Wenn es sich um die gleiche Denkweise handelt, dürfte die Forderung nach der Übersetzung der Kulturgüter innerhalb einer Kulturwelt keinen Widerstand hervorrufen. Bereits waren ägyptische Studenten nach Europa – zunächst nach Italien<sup>28</sup>, dann hauptsächlich nach Frankreich – entsandt worden, um dort zu studieren und die einschlägigen Bücher zu übersetzen. Jeder Stipendiat war nämlich verpflichtet, ein wichtiges Buch seines Faches zu übersetzen. Das konnte *Rifa'a at-Tahtawi* nur gutheißen und fördern.

### **Der politische Faktor**

Die Arbeit von *Rifa'a* und seinen Schülern, die an der "Madrassat al-*Alsun*" - Sprachenschule – institutionalisiert wurde, war die Verwirklichung seines im Laufe der Jahre entwickelten Konzeptes, das durch die Erfahrung Ergänzungen erlebte. Aber der politische Faktor – der innen- wie der außenpolitische – ist nicht zu übersehen.

Im absolutistisch regierten Land wies die Entscheidung des Herrschers Wege und Richtungen. Wir haben viele Beispiele dafür, wie negativ die Wirkung der politisch höchsten Instanz sein kann. Mindestens eins führen wir an. Die ersten Nachfolger von *Muhammad Ali – Abbâs I.* (1841-1854) und *Muhammad Sa'id* (1854-1863) – boten der Übersetzungsbewegung Halt. Der Kurs änderte sich aber nach dem Tod *Sa'id*s mit der Thronbesteigung *Isma'il*s. Seit dem Khediven *Isma'il* (1863-1879) und seinem Projekt, Ägypten zu europäisieren, nahm das Interesse an Übersetzungen wieder zu. Die Entstehung von Privat-Druckereien, ja Privat-Verlagen, öffnete der Übersetzung neue Wege und gewährte ihr mehr Freiheit. Wieder änderte sich der Kurs unter dem Khediven *Tawfik* (1879-1892), insbesondere nach der englischen Besetzung 1882. Die Zunahme des englischen Einflusses machte sich auch im Bereich der Übersetzung bemerkbar. Man

---

<sup>28</sup> Die ersten ägyptischen Staats-Stipendiaten kamen 1809 nach Italien.

*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

übersetzte mehr aus dem Englischen, und manche Werke lobten die Engländer, ihr Bildungswesen und ihren "way of life"<sup>29</sup>. An Titeln, die die Engländer, ihre Politik und ihre Kultur kritisierten, fehlte es nicht. Man wurde mit dem Phänomen Kulturinvasion und Kulturimperialismus konfrontiert.

Die negativen, ablehnenden, eklektischen oder angleichenden Tendenzen spielten natürlich eine mehr oder weniger aktive Rolle. Aber wir bleiben bei dem positiven Übersetzungskonzept, das zuweilen langsam, zuweilen schnell, teils zögernd und teils schrittsicher, doch die Hauptposition darstellte, die die offizielle Politik des Staats in ihr Programm aufnahm.

Ägypten kam Anfang des 19. Jahrhunderts unter *Muhammad Ali* mit einem Schlag aus der Isolation heraus. Der Rhythmus des Lebens wurde schneller. Das Rad des Fortschritts ließ sich weder anhalten, noch verlangsamen, geschweige denn zurückdrehen. Aber der Veränderungsprozess verlief verschieden schnell auf den verschiedenen Gebieten unter verschiedenen Umständen. Es bildeten sich oasenähnliche Kreise – etwa die Oper -, die die Modernisierung mit größtem Impetus vorantrieben. Auf einigen Gebieten spalteten sich die alten Strukturen, so auf dem Gebiet des Bildungswesens. Wir stellen fest, dass das alte Schulsystem erhalten blieb, während das moderne sich davon abspaltete und ein eigenes Leben entwickelte.

Auch wenn sich das moderne Schulsystem unter *Muhammad Ali* und seinen Nachfolgern, etwa bis *Isma'il*, nicht schnell erweiterte und somit die Leserschaft für die Übersetzungen nicht schnell hervorbrachte, entwickelte sich das Phänomen Übersetzung qualitativ und quantitativ weiter. Von grundlegender Bedeutung ist die Tatsache, dass sich die Übersetzung auch in ihren Anfängen durch eine Vielfalt von repräsentativen Werken etablierte. Von genauso grundlegender Bedeutung ist die Tatsache, dass einige Übersetzer und kulturphilosophisch interessierte Autoren Überlegungen über die Übersetzungen anstellten, die in Vorworten, Einleitungen, Artikeln oder Büchern verschiedener Art enthalten sind. Was *Rifa'a* begann, setzten *Muhammad 'Abdu*, *Kassim Amin*,

---

<sup>29</sup> Fathi Zaghlûl, *Sirr taqaddum-el-englîz es-saksôn*.

*Taha Hussain, Taufik el-Hakim, Yahya Haqqi* u. a. fort, die in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wichtige Beiträge zum modernen Übersetzungskonzept leisteten. Einige Autoren wie *Muhammad Awad Muhammad* und *Muhammad Abdelghani Hassan* begannen, der Übersetzung als Kunst speziell Bücher zu widmen. Ein weiterer Schritt auf diesem Weg stellt die Beschäftigung mit der Übersetzung auf akademischer Ebene dar. Dazu gehört die Einführung der Übersetzungswissenschaft als Disziplin, die 1977 auf meine Anregung hin erfolgte<sup>30</sup>, die Betreuung von Magister- und Doktorarbeiten zum Thema Übersetzung, die Erarbeitung von Forschungsprogrammen und die Veröffentlichung von Aufsätzen über die Übersetzung.

Noch im 19. Jahrhundert erweiterte sich die Palette der Übersetzungen: Geschichte, Philosophie, Belletristik (Gedichte, Epen, Dramen, Romane), Naturwissenschaften, Gesetzbücher, Ägyptologie, Orientalistik usw. Es gibt heute kaum einen Zweig der Kultur, um den sich die Übersetzer nicht bemüht hätten. Obwohl manche übereilt die Ansicht äußerten, Gedichte hätten die Übersetzer erst in späteren Phasen übersetzt, sprechen die Belege dafür, dass es in Wirklichkeit anders war: *Rifa'a* hat z. B. schon in Paris mit der Übersetzung von französischen Gedichten begonnen. Bekannt ist seine Übersetzung der *Marseillaise*. Auch Fénelons "Télémaque", ein Epos in Versform, hat er übersetzt.

Auffallend ist die Aufnahme von immer intensiveren Kontakten zur Mittelmeer-Kulturwelt, die sich – wie ich meine – konzentrischen Kreisen folgend ergaben. Zunächst begann man mit Italien, dann verlagerte sich das Interesse auf Frankreich; darauf folgte Österreich, das durch Triest zu den Anliegerstaaten gehörte; die anderen Staaten im Hinterland – Deutschland, England, Skandinavien und Russland – schlossen sich an.

30

1976 schlug ich der Sprachenfakultät der Universität Ain-Schams vor, die Übersetzungswissenschaft als reguläres Fach einzuführen. Das wurde 1977 beschlossen und gehört seitdem als Fach für Postgraduierte zum Lehrplan. Die anderen Abteilungen der Fakultät gingen den gleichen Weg. Auch an den anderen Universitäten Ägyptens machte diese Entwicklung Schule.



*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

Am Anfang beschränkte man sich auf eine Vermittlungssprache, das Italienische, und dann kam das Französische hinzu. So erweiterte sich die Palette ständig. Es gibt jetzt kaum eine Sprache, die nicht an den Instituten und Fakultäten in Ägypten gelehrt wird. Die Möglichkeit, aus allen Sprachen der Welt direkt zu übersetzen, besteht theoretisch. Aber indirekte Übersetzungen sind immer noch gefragt. Man kann keinem verbieten, indirekt zu übersetzen. Außerdem kann der Leser nicht mit Sicherheit wissen, ob der Übersetzer die A-Sprache beherrscht oder sich anderer Sprachen bedient. Man kann natürlich vermuten oder aufgrund von Indizien Schlüsse ziehen. Maßgebend ist jedenfalls der übersetzte Text. Die Übersetzungen Yahya Hakkis von *Thomas Manns* "Tonio Kröger" und Stefan Zweigs "Schachnovelle" sind Beispiele indirekter Übertragungen von höchster literarischer Qualität.

Die großen, schnellen, ja atemberaubenden Fortschritte auf allen Gebieten, besonders der Wissenschaft und der Technik (Massenmedia, höhere Lebensqualität, Demokratie, Entstehung von breiten Leserschichten) unterstrichen die Bedeutung der Erlernung von Fremdsprachen und die Praxis der Übersetzung. Es ist undenkbar, dass der Abbau der Schranken zwischen den Völkern, die Lockerung der Grenzen und die Förderung der Kommunikation auf ernsthafte Ablehnung stoßen. Zwar haben die Schwachen Angst vor den Starken, aber keiner kann sich isolieren, ohne Gefahr zu laufen, von der Bildfläche zu verschwinden.

Die Bedenken, die vom Oppositionslager gegen die Übersetzung geäußert werden, gelten eigentlich nicht der Übersetzung an und für sich, sondern sie drücken die Angst vor dem Anderen aus, vor der Veränderung, dem Betrug, ja dem Verlust der Identität und vor dem Untergang. Dass durch Übersetzungen eine zu freiheitliche Einstellung zu Tabus – etwa auf den Gebieten von Sex, Religion, Politik und Kriminalität – eindringen könnte, ist eine Kritik, die nicht nur den Übersetzungen, sondern auch dem klassischen arabischen Erbe gilt. Tausendundeine Nacht, die Moallakat, Werke von Mystikern wie *Ibn 'Arabi* und Diwane von Dichtern wie *Abu-Nuwâs* sind Beispiele dafür. Auch der Vorwurf, durch Übersetzungen könnten antiislamische oder unorthodoxe Gedanken von zweifelhaften Gegnern des Islam die Leser auf falsche Bahnen bringen, ist in der

Geschichte des Islam unter den Religionsgelehrten verschiedener Schulen keine Seltenheit. In unserer Welt, in der Freiheit, Recht auf Information und Meinungsäußerung, Freiheit von Lehre und Forschung u.a. bestimmend sind, kann man solche Zensur nicht dulden.

Gegen den Strom von Geben und Nehmen kann niemand schwimmen. Die Wahrung der Identität eines Kulturvolkes auf der Ebene des Lokalen oder Regionalen ist eine wichtige Voraussetzung für die Ermittlung des Allgemeinmenschlichen. Die Verbreitung eines Werkes durch Übersetzungen deutet auf darin enthaltene allgemeinmenschliche Züge hin.

### **Die Übersetzung universalisiert**

Durch Übersetzungen haben sich z. B. auf dem Gebiet der Belletristik Gattungsarten weltweit verbreitet und die Schöpfer angeregt. Wer könnte heute auf Formen wie den Roman, die Kurzgeschichte, die Tragödie, die Komödie, die Oper, die Operette und die Tierfabel verzichten? Die nationalen Identitätsbilder bleiben aber erhalten. Die ägyptischen Romane – um nur eine Gattungsart zu nennen – sind anders als die amerikanischen, englischen, deutschen und französischen. Nicht nur jeder Kulturgemeinschaft hat ihre Eigenart, sondern auch jeder Autor hat seine Vorstellung vom Roman, wie er seine Idee und seinen eigenen Stil hat. Ein Autor, der nicht schöpft, sondern imitiert, richtet sich zugrunde.

In über 20 Aufsätzen<sup>31</sup>, die die Entwicklung meiner Ansichten im Laufe der Jahre bezeugen und eine gewisse Einheitlichkeit aufweisen, habe ich im Laufe der Jahre meine Übersetzungstheorie erläutert. Ich gehe von der einfachen Feststellung aus, dass der Übersetzer grundsätzlich einen gegebenen Text bearbeitet, den er, soweit es geht, originalgetreu in eine andere Sprache transferiert. Das Streben nach Originaltreue wird durch viele Faktoren relativiert.

---

<sup>31</sup> Sechs Aufsätze über Übersetzungsfragen liegen vor: Moustafa Maher: *Gesammelte Aufsätze*, Bd 1, der *Mim Mim Mim Reihe*, Mahmoud Moustafa Maher in Memoriam, Eigenverlag, Kairo 2002.

*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

Aufgrund der vorliegenden Übersetzungen lässt sich die Vielfalt erkennen, die in verschiedenen Modellen Form annehmen.

Einige Abgrenzungen müssen wir eingangs machen. Sachtexte, die keine ästhetischen Werte ausdrücken, sind inhaltlich weitgehend originalgetreu übersetzbar, vorausgesetzt, dass die dafür in Frage kommenden Fachausdrücke voll und ganz vorliegen. Die literarischen Texte aber, die durch ästhetische Werte geprägt sind, können keineswegs so übersetzt werden, dass die Übertragung mit dem Originaltext identisch ist und ihn – wie manche Autoren schreiben – ersetzt.

Die kritischen Übersetzer, die sich Gedanken über ihre Arbeit machen, steuern wertvolle Beiträge zur Forschung bei. *Elise Guignard*, die *Marco Polos* Reisebuch ins Deutsche übersetzt hat, schreibt:

Es ist vermutlich der Wunsch jedes Übersetzers, der Leser möge nichts von den Schwierigkeiten spüren, die sich ergeben bei dem Wechsel von einer Sprache in die andere. In der Ausgangssprache und in der Zielsprache soll der gleiche Ton herrschen, soll der Stil identisch sein. Ein dichterischer Text zeichnet sich aus durch eine bestimmte, alles einbeziehende stilistische Formgebung. Man kann diese Formgebung untersuchen, beschreiben und benennen, zum Schluß vielleicht sogar in wenige Kennworte fassen. Der Befund gilt danach als Leitbild für die Übersetzung.

*Elise Guignard* setzt den Akzent bei der Übersetzung von literarischen Texten auf die stilistische Formgebung und auf den "Ton". Der Übersetzer bereitet sich zunächst vor, indem er den A-Text tiefgreifend untersucht, um die Merkmale herauszuarbeiten. Auf diese Weise erstellt er sich ein Leitbild, nach dem er sich richtet, um den gleichen Ton und den gleichen Stil in der Übersetzung zu schaffen. Sie geht aber nicht auf die Schwierigkeit ein, aus einem "alten" Text einen "neuen" zu machen.

Die Probleme, die der Originaltreue Grenzen setzen und den Übersetzer berechtigen, eine von mehreren Alternativen zu wählen, fangen schon bei der Übersetzung der Titel an, wie ich in meinem Aufsatz über die Al-Ayyâm-

Übersetzung<sup>32</sup> geschrieben habe. Was *Taha Hussain* mit “Al-Ayyâm” meint und vom gebildeten arabischen Leser verstanden wird, deckt nur zum beschränkten Teil das semantische Feld von “Tage”, “jours”, “days”.

*Elise Guignard* berichtet über ihre *Marco-Polo*-Erfahrung:

Es mag seltsam scheinen, dass ein neu übertragenes Buch den originalsprachlichen Titel trägt. Anstatt von ‘Milione’ hätte man setzen können ‘Die Wunder der Welt’ oder gemäß dem Prolog ‘Die Beschreibung der Welt’ oder schlicht ‘Die Reisen des Marco Polo’. Warum ‘Milione’? Unter diesem Titel ist das Werk seit dem frühen 14. Jahrhundert bis heute bekannt. Ist das Wort vom Buch auf den Autor übertragen worden, oder ist ein Personenne zu Werktitel geworden?<sup>33</sup>

## Die Grenzen

In dem Aufsatz “Die Grenzen der sogenannten originalgetreuen Wiedergabe bei der Übersetzung von literarischen Texten”<sup>34</sup> habe ich die Meinung geäußert, dass der Übersetzungsvorgang eine translatorische Auseinandersetzung mit einem gegebenen A-Text darstellt, die sich bemüht, einen adäquaten oder entsprechenden Z-Text darstellt, jedoch im Rahmen von Grenzen, die zur Relativierung zwingen. Der Übersetzer steht vor Alternativen, unter denen er eine wählen kann. Das führt dazu, dass der A-Text auf verschiedene Weise übersetzt wird, je nachdem, wieviele Alternativen vorliegen oder erarbeitet werden können. Wir müssen uns stets die vielfältigen Faktoren, Grenzen, Alternativen, Prioritäten, Auffassungen, und Interpretationsmöglichkeiten vor Augen halten,

<sup>32</sup> Moustafa Maher: Bemerkungen zu meiner Übersetzung von Taha Hussains “Al-Ayyâm”, in Festschrift f. R.G. Khoury. In : Moustafa Maher, *Gesammelte Aufsätze*, Bd 1, die Mîm Mîm Mîm Reihe, Mahmoud Moustafa Maher in Memoriam, Eigenverlag, Kairo 2002; ders. : *Al-Ayyâm II.* (= Jugendjahre in Kairo, Edition Orient, Berlin 1985) und *Al-Ayyâm III.* (= Weltbürger zwischen Kairo und Paris, Edition Orient, Berlin 1989).

<sup>33</sup> Marco Polo: *Il Milione*, op. cit. S.439.

<sup>34</sup> erschienen in: “Das nahe Fremde und das entfremdete Eigene im Dialog zwischen den Kulturen”, Hrsg. D. Gipsler, I.Schalabi, E.Tichy, edition zebra, Hamburg und Kairo 1996, S.391-403.

*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

wenn wir die verschiedenen Übersetzungen des gleichen Textes erforschen oder kritisch bewerten.

Die Übersetzer kennen zur Genüge die Fälle der Unübersetzbarkeit, bei denen die Feibehaltung des Wortmaterials des A-Textes und Erklärung in den Fußnoten nicht helfen. Zur Erläuterung können zwei Beispiele angeführt werden: Einmal der deutsche A-Text, in dem arabische Wörter verwendet werden, um eine bestimmte – etwa exotische – Wirkung zu erzielen (wie die arabisierenden Romane von Karl May), zum anderen der deutsche A-Text, in dem ein deutscher Dialekt gebraucht wird, um auf etwas typisch Deutsches hinzuweisen, das sich auf eine bestimmte Gegend in Deutschland beschränkt (etwa Gerhard Hauptmanns “Weber” und “Biberpelz”).

## **Modelle**

Ausgehend von den verschiedenen Übersetzungen, die die verschiedenen Übersetzer vom gleichen Werk geschaffen haben, habe ich in dem Aufsatz “Übersetzungsmodelle als Ausdruck der Auseinandersetzung mit dem Fremden am Beispiel deutsch-arabischer Übersetzungen”<sup>35</sup> auf die Tatsache hingewiesen, dass man fehl geht, wenn man glaubt, von jedem Werk könne es nur eine richtige Übersetzung geben. Wie die vorliegenden Belege weltweit zeigen, gibt es verschiedene Modelle, die alle ihre eigenen Kriterien haben. Ich habe einige erkannt und erläutert, andere lassen sich finden. So haben wir – um das einfachste Beispiel anzuführen – das Modell der Übersetzung der Poesie in Poesie und das Modell der Übersetzung der Poesie in Prosa. Es wäre verkehrt, die Übersetzung in Poesie nach den Kriterien der Übersetzung in Prosa zu beurteilen und umgekehrt. Jedes Modell hat seine Existenzberechtigung und seine Kriterien.

---

<sup>35</sup> Moustafa Maher: Übersetzungsmodelle als Ausdruck der Auseinandersetzung mit dem Fremden am Beispiel deutsch-arabischer Übersetzungen, Referat während des internat. und interdisziplinären Kolloquiums “Formen der Kulturbegegnung zwischen Orient und Okzident” v. 27.-29.1.1993 in Fès; auch als Aufsatz in :KGS Kairoer Germanist. Studien, Hrsg. Nadia Metwally und Aleya Ezzat Ayad, Bd 9, Kairo, 1996, S.9-22.

Wir brauchen nicht alle Übersetzungsmodelle für mustergültig zu halten, aber wir dürfen nicht übersehen, dass es sie tatsächlich gibt. Verfehlt ein Übersetzungsmodell "seine" Normen, so ist es diesen Normen gemäß zu kritisieren.

Da die Akademiker eine Übersetzung nach den Kriterien der wissenschaftlichen Genauigkeit geschaffen haben, ist die akademische Orientierung tonangebend in der akademischen Übersetzungswissenschaft. Die Übersetzungswissenschaft erarbeitet Grundlagen für Unterrichtsprogramme. Für die Erlernung der Übersetzung sind die streng akademischen Methoden mindestens für eine erste Stufe nützlich. Zu diesen Grundlagen gehören Texttypologie, Progression, Ermittlung des primären Wort-, Satz- und Textsinnes, Beachtung der Regeln der Orthographie, der Grammatik und der Stilistik, das Anstellen von Recherchen über den Autor und sein Werk, sowie über den Übersetzer und sein Werk und den Rezipienten und seine Verarbeitung.

## **Schlusswort**

Jeder Kulturphilosoph wird sich unermüdlich dafür einsetzen, die Kultur zu pflegen, zu fördern und zu verarbeiten. Hier spielt die Übersetzung – ohne Einschränkung – eine grundlegende Rolle. Wir verlieren unsere Identität nicht, wenn wir übersetzen, sondern wir erkennen uns dadurch besser, erkennen die anderen<sup>36</sup> und nehmen am lebenswichtigen Prozess des Gebens und Nehmens teil. Wir müssen bedenken, dass das mittels unserer Sprache übersetzte Werk zu unserer Kultur gehört. Die arabischen Übersetzungen von "Kalila und Dimna", "Fables de Lafontaine", "Faust" und "Hamlet" sind Bestandteile unserer arabischen Kultur, die unter der Rubrik Übersetzung klassifiziert werden. Auch die deutschen Übersetzungen der "Makamen des Hariri", der "Tausendundeine

---

<sup>36</sup> Bernard Lewis: *The Muslim Discovery of Europe*, New York u. London, Norton, 1982, S 11. Lewis schreibt im Vorwort seines Buches: ..." The theme of this book is another and parallel discovery, similar in some ways, different in others, beginning earlier and continuing later in which the European is not the explorer discovering barbarian discovered and observed by enquirers from the lands of Islam."

*Entwurf einer Übersetzungstheorie*

Nacht“ und der Romane von *Nagib Mahfouz* haben unter der Rubrik Übersetzung Einzug in die deutschsprachige Kultur gehalten. In ihrem neuen Milieu werden sie unter anderen Umständen und nach anderen Gesetzen kritisiert und von Angehörigen anderer Disziplinen, hauptsächlich der interkulturellen Germanistik, studiert, rezipiert, geschätzt, verrissen, verarbeitet, verunstaltet und verwandelt.

### **Bibliografischer Anhang**

#### **Moustafa Mahers Beiträge zur Übersetzungswissenschaft (Eine Auswahl)**

- ◆ Zur Übersetzung aus dem Deutschen ins Arabische, Forschungsplan. Aufsatz in arabischer Sprache, Kairo 1973.
- ◆ Deutsch-arabische Übersetzungen im 19. und 20. Jahrhundert. Aufsatz in arabischer Sprache in: *Almanya wa-lâlam el'arabi*, Beirut 1974.
- ◆ Deutsch-arabische Übersetzungen aus arabischer Sicht. Aufsatz in deutscher Sprache, in: *Dialog mit der arabischen Welt*, Tübingen und Basel 1974.
- ◆ Übersetzungstätigkeit vom Deutschen ins Arabische im 20. Jahrhundert. Beitrag in deutscher Sprache, in den Akten des IVG-Kongresses, Cambridge 1975. (Eine erweiterte Fassung davon in *Sahifat al Alsun* 1976: Übersetzungstätigkeit vom Deutschen ins Arabische im 20. Jahrhundert am Beispiel von Az-Zayyâts und Muhammad 'Awad Muhammads Goethe-Übersetzungen.)
- ◆ Übersetzer – Übersetzen – Übersetzungen. Aufsatz in deutscher Sprache, Köln und Kairo 1977.
- ◆ Deutsch-arabische, arabisch-deutsche Bibliographie; mit einem Aufsatz über Übersetzungsfragen, München 1979.
- ◆ *Faust in der arabischen Literatur*. Langer Aufsatz in arabischer Sprache mit einem theoretischen Teil über rezeptionstheoretische Fragen. *Fusûl*, Heft 4, Kairo 1983.
- ◆ Deutsch-arabische Übersetzungen. Aufsatz in deutscher Sprache, in: Festschrift "25 Jahre Goethe-Institut", Kairo 1983.
- ◆ Arabische erweiterte Fassung, *Khamsûna âman fi-t-targama*, Magallat Al-Âlsun, Bd.2, 2002, S.112-132.

- ◆ Übersetzung: Versuch die Punkte auf die Is zu setzen. Aufsatz in arabischer Sprache, Bagdad 1989.
- ◆ Übersetzung und kulturelle Entwicklung. Aufsatz in arabischer Sprache 1992.
- ◆ Übersetzungsmodelle als Ausdruck der Auseinandersetzung mit dem Fremden am Beispiel deutsch-arabischer Übersetzungen. Beitrag zum internationalen Kolloquium <<Formen der Kulturbewegung zwischen Orient und Okzident>>, Januar 1993 in Fès (Marokko), (gedruckt in KGS, Bd. 9, 1996.)
- ◆ Das Problem der Wiedergabe von Eigennamen in der Übersetzung aus den europäischen Sprachen, insbesondere aus dem Deutschen, ins Arabische. KGS. Bd.7. Festschrift für Kamal Radwan. Kairo 1993.
- ◆ Die Vermittlung römisch-griechischer Motive durch die Übersetzung deutscher Literatur ins Arabische. Aufsatz in arabischer Sprache, in: Classical Papers Vol. III. Memorial Volume in Honour of The Late Prof. Mohammed Saqr Khafaga, Kairo 1994.
- ◆ Die Aufgaben des Übersetzers – internationale Aspekte deutsch- arabischer Übersetzungen. (Internationaler Kongreß der GIG in Düsseldorf 1994.) Arabische erweiterte Fassung, Mahâm el mutargim, Magallat Al-Alsun, Bd. 6, 2005, S. 62-78.
- ◆ Grenzen der sogenannten originalgetreuen Wiedergabe bei literarischen Übersetzungen. IX. Weltkongreß der IVG, Vancouver 1995, (gedruckt in: Das nahe Fremde..., Hamburg und Kairo 1997.) In: Moustafa Maher, Gesammelte Aufsätze, Bd 1, der Mim Mim Mim Reihe, Mahmoud Moustafa Maher in Memoriam, Eigenverlag, Kairo 2002.
- ◆ Übersetzung deutscher Dramen ins Arabische, Beitrag zum Theater-Symposium des Obersten Kulturrates 1995.
- ◆ Übersetzung deutscher Lyrik ins Arabische. Beitrag zum Symposium des Obersten Kulturrates 1997. (In den Akten der Alsun-Kulturwoche 1997.)
- ◆ Deutsche Übersetzungen von ägyptischen Romanen. Beitrag zum Internationalen Kongreß über den arabischen Roman, 1998. Oberster Kulturrat, Kairo.
- ◆ Bibliographie der arabischen Übersetzungen aus dem Deutschen – als Grundlage für einen Übersetzungsplan. Oberster Kulturrat, Kairo. Verlag: Hay'at el-Kitab, Kairo.
- ◆ Moustafa Maher, Probleme und Erfahrungen der Koran-Übersetzung, in: Logos, Cairo University, Bd. 1, S.1- 47.